

Tuesday, April 1. 2008

Aus der ICD-11-Werkstatt: Neue Störungskategorie

systemmagazin ist von interessierter Seite ein internes Arbeitspapier der "Arbeitsgruppe Aktualisierung der Internationalen Klassifikation psychischer Störungen - ICD 11" zugespielt worden, die als Zusammenschluss forschender Psychiater und Psychotherapeuten aus dem Bereich namhafter Verbände, Institute und Kliniken mit Schwerpunkt auf dem Gebiet der deutschsprachigen Sozialpsychiatrie damit befasst ist, Vorschläge für eine Aktualisierung des derzeit gültigen ICD-10-Kataloges zu entwickeln. Die vorliegende, vertrauliche Passage gilt der Einführung einer neuen umschriebenen Störungskategorie im Bereich der bereits bekannten spezifischen Persönlichkeitsstörungen sowie anderen Persönlichkeitsstörungen und anhaltenden Persönlichkeitsänderungen. Diese Kategorien werden im bisherigen ICD-10-Katalog unter den Ziffern F60 – F62 beschrieben und katalogisiert. Die neu zu katalogisierende Störung soll mit „ICD 11 F 62.2 - andauernde Persönlichkeitsstörung nach tief greifender sozioökonomischer Belastung – Ökonomisierungswahn“ überschrieben werden. Da in den letzten Monaten auch im systemmagazin eine heftige Debatte um das "Störungsspezifische Wissen" in der systemischen Therapie zu verzeichnen war, sind alle Leserinnen und Leser herzlich eingeladen, ihre Meinungen und Kommentare über die Einführung dieser neuen Diagnose an dieser Stelle beizusteuern. Zum Entwurf des neues Störungsbildes...

Posted by Tom Levold in Debatte at 00:00

Monday, March 31. 2008

Vorabdruck aus Petra Rechenberg-Winters & Esther Fischingers "Kursbuch systemische Trauerbegleitung"

Im April erscheint im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht das "Kursbuch systemische Trauerbegleitung". Autorinnen sind Petra Rechenberg-Winter, Familientherapeutin, Mediatorin, Supervisorin und Lehrtherapeutin, die als freie Mitarbeiterin an der Christophorus Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit in München tätig ist, und Esther Fischinger, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin sowie Dozentin und Supervisorin im Bereich Hospizarbeit und Palliative Care. Beide sind also mit der Begleitung von sterbenden Kindern und Erwachsenen nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch vertraut. In ihrem Buch stellen sie ihr Konzept systemischer Trauerbegleitung vor. systemmagazin freut sich, einen Vorabdruck aus dem dritten Kapitel zu präsentieren, in dem es um die Trauer in der Kinder- und Jugendzeit, in der Lebensmitte und im Alter geht. Zum Vorabdruck...

Posted by Tom Levoid in Bücher, Vorabdrucke at 00:00

Sunday, March 30. 2008

Ökonomie der Aufmerksamkeit

Georg Franck, Architektur-Professor in Wien, ist einem breiteren Publikum durch seine fulminanten Analysen zur Ökonomie der Aufmerksamkeit und zum "Mentalen Kapitalismus" bekannt geworden, letzteres meiner Ansicht nach eines der besten Bücher der vergangenen Jahre. In Anlehnung an den Kapitalbegriff bei Marx und Bourdieu entwickelt Franck eine "Politische Ökonomie des Geistes, die darauf aufbaut, dass Beachtung wie Geld knappe Ressourcen darstellen, die nicht nur ausgegeben und eingenommen werden, sondern auch akkumuliert werden können. In einer Mediengesellschaft wie der unsrigen wird das Kapital an Aufmerksamkeit, das angesammelt wird, zur entscheidenden Produktivkraft in Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Medien-Öffentlichkeit. In einem ausführlichen Interview mit Herbert Hrachovec für die "Philosophische Audiothek" erläutert Franck sein Konzept von Aufmerksamkeitsökonomie, für das man sich die Zeit zum Zuhören nehmen sollte. Zum Audio-Interview...

Posted by Tom Levoid in Links at 11:12

Thursday, March 27. 2008

Einige Überlegungen zur randomisierten klinischen Studie („RCT“)

So übertitelt Wolfgang Mertens, Professor für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Abteilung Psychoanalyse und psychodynamische Forschung der Ludwig Maximilian-Universität München eine Studie, in der er die Argumente für und wieder den Einsatz randomisierter Studien (RCT - Randomized Controlled Studies) in der Psychotherapieforschung untersucht und die auf der website der DGPT veröffentlicht wurde. Lesenswert ist eine Tabelle, in der Mertens eine Gegenüberstellung die wichtigsten Charakteristika von randomisierten und kontrollierten Studien sowie die Argumente dafür und andererseits die Einwände gegen RCT als alleiniges oder höchstes Effizienzkriterium auflistet. Diese Tabelle spricht für sich selbst! (Abb.: University of Washington) Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Wednesday, March 26. 2008

Systemische Therapie

Unter diesem Sammeltitle vereint die aktuelle Ausgabe von systema Beiträge über unterschiedliche Facetten systemtherapeutischer Praxis. Aus dem Editorial von Hans Schindler: "Das Konstrukt "Teile einer Person/Persönlichkeit" ist eine hilfreiche Idee für systemische Therapieprozesse mit einzelnen Klientinnen. Dieser Gedanke von Virginia Satir wurde von verschiedenen Autoren unterschiedlich "konstruktivistisch" aufgegriffen. Gerhard Waterholter stellt gut nachvollziehbar das Konzept und die Praxis von Richard Schwartz vor. Einerseits beeindruckt seine Weiterentwicklung und Differenzierung dieser Idee, andererseits kritisiere ich die ontologische Ausrichtung seines Konzepts: Die Teile sind für ihn nicht nur eine kreative Idee, sondern existieren für ihn wirklich. Helmut Leuders zeigt a. H. einer Falldarstellung, dass diese Teileidee auch in der Praxis mit psychiatrisch diagnostizierten KlientInnen hilfreich eingesetzt werden kann. Friederike Götz' ressourcenorientierte Kunsttherapie lässt sich im Sinne Steve de Shazers auch als systemische verstehen: Das System sind hier die Klientin / der Klient, der Therapieraum mit den Materialien und den Objekten anderer Klientinnen und der Kunsttherapeut / die Kunsttherapeutin. Jürgen und Hanneke Singer erläutern das Konstrukt Depression und wie in unterschiedlichen therapeutischen Konzepten/Verfahren damit umgegangen wird. Der Bericht von Katharina Walckhoff zeigt, was sich alles verändern kann, wenn wir die Konstrukte in unserem Kopf ändern: Jäger- und Sammler-Typus statt Störungs-Typus ADS. Wie Systemische Therapeutinnen und Beraterinnen Anregungen anderer therapeutischer Weiterbildungen (VT-Seminar) nutzen, zeigt eine Befragung von Hans Lieb. Diese Ergebnisse bestätigen Untersuchungen, dass die allermeisten Therapeutinnen Anregungen unterschiedlicher Schulen nutzen, und nur wenige - der eigenen Einschätzung nach - nach "reiner Lehre" arbeiten. Dem Artikel von Renate Jegodtka und Peter Luitjens über "Systemtheorie und Praxis" wünsche ich breite Rezeption. Möge er zu weiteren Diskussionsbeiträgen Anstoß geben."Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Tuesday, March 25. 2008

Heinz von Foerster über Gotthard Günther

Am 20.3. wurde an dieser Stelle auf einen recht komplizierten Aufsatz von Walter Ludwig Bühl hingewiesen, in dem dieser sich u.a. mit der Luhmannschen Rezeption von Gotthard Günther auseinandersetzt. Gotthard Günther, Jahrgang 1900, Philosoph und Logiker, emigrierte 1937 mit seiner jüdischen Frau nach Südafrika und 1940 in die USA, nachdem er in Leipzig von 1933 bis 1937 Assistent von Arnold Gehlen gewesen war. Heute ist er in der öffentlichen Wahrnehmung nur einem kleinen Publikum bekannt. In einem hinreißenden Interview, das Heinz von Foerster im Januar 1997 anlässlich eines Vortrages an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit Kai Lorenz und Gernot Grube über seine Begegnung und Zusammenarbeit mit Gotthard Günther führte, wird die Person von Günther auf sehr lesenswerte Weise nahegebracht. Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levoid in Links, Personen at 00:00

Monday, March 24. 2008

Von geheimen Schlachten, galoppierenden Gedanken, inneren Zerreißproben, kostbaren Schätzen und grenzenlosen Weiten

Annette Ziegler aus Wien hat im Jahre 2004 eine schöne Diplom-Arbeit über "Metaphern im Schizophrenie-Diskurs Betroffener und Angehöriger" geschrieben, die nun auch online zu lesen ist. Es handelt sich dabei nicht nur um eine kundige Einführung in die Metapherntheorie der kognitiven Linguistik nach Lakoff und Johnson, sondern auch um eine beeindruckende empirische Studie über die Metaphern, mithilfe derer Bilder und Metaphern erschlossen werden, die den "Alltagsdiskurs schizophrenie-erfahrener Menschen implizit anleiten". Die Arbeit ist umfangreich und ausgesprochen lesenswert: "Als Datenmaterial für die Metaphernanalyse dienten ‚natürliche Daten‘ - in Büchern und Zeitschriften veröffentlichte Erfahrungsberichte von Schizophrenie-Beteiligten; analysiert wurden 37 Textdokumente Betroffener und 25 Erfahrungsberichte von Angehörigen. Im Ergebnisteil wird zunächst das Metaphernspektrum Betroffener detailliert beschrieben. Es zeigt sich, dass die rekonstruierten Metaphern die zentralen inhaltlichen Dimensionen der Schizophrenie – das sind Beschreibungen der Schizophrenie selbst, Charakterisierungen der schizophrenen Person, Vorstellungen über hilfreiche Umgangsweisen, Sinnzuschreibungen und Ursachenvorstellungen – jeweils in einem Bild zu verbinden vermögen. Die dargestellten metaphorisch strukturierten Handlungs- und Lösungserwartungen werden insbesondere dann relevant, wenn es um die Implementierung passender Behandlungsangebote geht. Etwa erfordert ein Kriegszustand Kampfgeist, Mitstreiter, Verbündete, Durchhaltewillen – wer Schizophrenie als Irrweg bebildert, braucht Anhaltspunkte, Wegweiser, Begleiter etc. In einem zweiten Analyseschritt wird auf der Grundlage einer Häufigkeitenanalyse der identifizierten Metaphernfelder die Metaphorisierungspraxis Betroffener und Angehöriger verglichen. Zentrale Bedeutung in den Texten beider Subgruppen kommt solchen metaphorischen Konzepten zu, die Betroffene und Angehörige als ausgelieferte Opfer unausweichlicher und beängstigender Vorgänge mit wenig Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten konstituieren. Die beiden wichtigsten metaphorischen Modelle sind im Betroffenen- wie im Angehörigendiskurs die Weg- und die Behälter-Metapher. Beide lassen Schizophrenie als Zustand der Abweichung von wichtigen gesellschaftlich und kulturell geteilten Werten und Normen erscheinen: Im Lichte der Weg-Metapher sind schizophrene Symptome als Komplementäterscheinungen zum gesellschaftlichen Ideal des ‚immer weiter‘ und ‚immer schneller‘ zu verstehen - die Behälter-Metapher kennzeichnet Schizophrenie als einen Zustand, in dem sich die für unser westliches Subjekt-Verständnis fundamentalste Konstante, die Trennung zwischen Subjekt und Objekt, Innen und Außen, aufzulösen beginnt. Unterschiede zwischen den Sprechergruppen zeigen sich v.a. in Bezug auf die Verortung der Schizophrenie. Angehörige tendieren dazu, die Schizophrenie in der als Behälter gedachten Person zu platzieren. Bei Betroffenen finden sich demgegenüber zahlreiche Metaphern, die die Schizophrenie externalisieren und sie als von der eigenen Person klar getrennten Gegenstand, als von außen kommende bzw. in Gang gesetzte Dynamik erscheinen lassen." Zum Volltext der Diplomarbeit...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Sunday, March 23. 2008

edition ferkel im systemmagazin: frohe ostern

Liebe Leserinnen und Leser, ein Ostern ohne Vorhölle - kann das gut gehen? Auch die Einführung neuer Sünden durch den Papst macht mir Sorgen. Gelten die etwa auch rückwirkend? Das könnte ja komplett die biografische Sündenökonomie vieler Menschen durcheinanderbringen. Was ist mit Ablass und Beichte von Sünden, die man schon länger begangen hat, aber nie für eine Sünde gehalten hat? Und könnte man jetzt schon in Erfahrung bringen, mit welchen Sünden zukünftig zu rechnen sein wird? Ich bin gespannt und wünsche erst einmal frohe Ostern! Zum Osterfest tischt systemmagazin jedoch weder ein Osterlamm noch ein frisches Zicklein auf, sondern ein ausgewachsenes Ferkel. Das "gepefferte Ferkel" ist der Titel eines Buches, das der 2005 verstorbene Heinz Kersting, Mitbegründer und langjähriger wissenschaftlicher Leiter des Instituts für systemische Beratung ibs in Aachen, als "Lesebuch für Sozialarbeiter und andere Konstruktivisten" herausgegeben und gemeinsam Theodor M. Bardmann und Hans-Christoph Vogel "zusammengewürfelt" hat. Im September 2001 ging das "Gepfefferte Ferkel" als Online-Magazin ins Internet und hat seitdem über 200 wissenschaftliche, künstlerische, poetische, theoretische und praktische Texte veröffentlicht. Nach dem Tode Heinz Kerstings ging die wissenschaftliche Verantwortung für die Gestaltung des gepfefferten Ferkels an Heiko Kleve, Professor für Theorie der Sozialen Arbeit an der Hochschule in Potsdam, über. systemmagazin freut sich, in Kooperation mit Heiko Kleve und Georg Nebel, dem Gesellschafter des ibs in Aachen, zu Ehren von Heinz Kersting eine "edition ferkel im systemmagazin" aufzulegen. Im Laufe der Zeit werden die wichtigsten Texte zur Systemischen Theorie und Praxis im systemmagazin veröffentlicht werden und die Systemische Bibliothek im systemmagazin bereichern. Dafür schon jetzt an dieser Stelle einen herzlichen Dank an Heiko Kleve und Georg Nebel. Natürlich ist das "gepefferte Ferkel" auch weiterhin im Internet direkt zugänglich.

Die ferkel-edition wird mit einem Beitrag von Stephan Baerwolff aus Hamburg eingeleitet. Dabei geht es um einen Beitrag zur Psychotherapieforschung aus dem Jahre 2004, der trotz der leicht veränderten Ausgangslage, was die Therapieforschung über die systemische Therapie zu sagen hat, immer noch sehr interessant ist. Zur edition ferkel...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Saturday, March 22. 2008

Konstruktivistische Pädagogik und ihre ideengeschichtliche Fundierung im Deutschen Idealismus

Bereits vor einigen Wochen wurde an dieser Stelle auf eine Arbeit von Stefan Schweizer über die Wurzeln des Konstruktivismus im Deutschen Idealismus hingewiesen. Ebenfalls im Online-Journal "Electroneurobiología" hat er 2007 eine Arbeit über die ideengeschichtliche Fundierung der konstruktivistischen Pädagogik veröffentlicht: "Der Aufsatz beginnt mit der These, dass einiges an konstruktivistischem Theoriengut im pädagogisch-didaktischen Diskurs vertreten ist. Ein Beispiel dafür ist die aktuelle Bildungsreform und Bildungsplanreform in Deutschland. Konstruktivistische Theorien sind aber nicht immer als solche kenntlich gemacht. Schreibt sich ein Autor den Konstruktivismus auf die Fahnen, dann trifft er nicht eben selten auf vornehme Distanz oder offene Ablehnung. Dies liegt u.a. daran, dass weder wissenschaftshistorische noch wissenschaftstheoretische Reflexionen hinsichtlich des Konstruktivismus vorkommen. Problematisch ist außerdem, dass die Radikalität konstruktivistischen Gedankenguts häufig Vorstellungen von Beliebigkeit und Willkür evozieren. Diesen Desideraten versucht vorliegender Aufsatz abzuwehren. Durch seine wissenschaftshistorischen Ausführungen leistet er einen Beitrag zur wissenschaftshistorischen Plausibilisierung und historischgenetischen Einordnung von Theorienfamilien. Der Deutsche Idealismus, insbesondere Fichte, bedingt aber auch Schelling, sind als Wegbereiter konstruktivistischen Gedankenguts identifiziert. Spezifizierungen nehmen konstruktivistische Erkenntnistheoretiker wie Schmidt und v. Glasersfeld vor. Mario Crocco und Colin Dougall weisen auf noch ältere, aristotelische Wurzeln der Theorie der Autopoiese gemäß der chilenischen Neurobiologen Maturana und Varela hin. Maturana und Varela wurden in einer Kultur sozialisiert, die über vier Jahrhunderte hinweg von der aristotelischen Philosophie und jesuitischem Gedankengut beeinflusst war. Diese Gesichtspunkte sind bisher in vorliegendem Forschungsprogramm des Autors noch nicht berücksichtigt. Nichtsdestoweniger, die mit dem konstruktivistischen Paradigma konvergierende systemtheoretisch-kybernetische Theorie der Autopoiese eignet sich hervorragend zur Verdeutlichung und kritischen Reflexion der wissenschaftstheoretischen Implikationen der (konstruktivistisch ausgerichteten) Selbstorganisationstheorie."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Friday, March 21. 2008

Hartwig Hansen: Wie viel Weihnachten steckt mittlerweile in Ostern?

Sie haben recht. Ich finde auch: das ist eine bescheuerte Frage! Ich hörte sie gestern im Autoradio auf dem Weg zur Arbeit. Es folgte die Ankündigung des Moderators mit sonorer Stimme: „Das klären wir in ein paar Minuten.“ (Wie bescheuert ich auch diesen zweiten Satz finde, klären wir in ein paar Minuten.) Nach der Werbepause mit „Alltours-Frühbucherrabatt“ und „Auf alles 20%! Außer Tiernahrung“ wurde dann referiert, dass nicht nur die Süßigkeitenindustrie bemüht sei, das Osterfest zu einem ähnlichen Umsatzkracher wie Weihnachten zu machen, mit speziellen Hasen- und Eierkreationen und der suggestiven Frage: Warum nicht auch mal das neueste Handy ins Moosnest legen? Ein pfiffiger Versandhandel böte einen zusammensteckbaren, wieder verwendbaren „Osterbaum“ inklusive 20 formschönen Farbeiern an – für lächerliche 198,- Euro, und es läge voll im Trend, dass es jetzt neben dem angestaubten Adventskalender einen Osterhasenkalender mit 30 Türchen gäbe. Von Osterliedern für die Kleinen und glänzenden Osterkerzen ganz zu schweigen. Das alles ist schon albern genug, aber ich will zurückkommen auf die Einstiegsfrage und damit zum eigentlichen Kern meiner Besorgnis. Sie lautete: Wie viel Weihnachten steckt mittlerweile in Ostern?

Und obwohl ich die Werbepause stoisch abwartete, bekomme ich keine präzise Antwort darauf: Keine Prozentangabe, keine Skala von eins bis zehn, keine Gegenüberstellung: Weihnachten 12, Ostern 6 Punkte. Kein „Wie viel“ denn nun wirklich ... Nix – nur Larifari und zuckersüßes Drumrumreden.

Dieses „Wie viel“-Gefrage meine ich. Es grassiert heute allerorten, als ob sämtliche Journalistenschule keine Mikro- oder Schreiblizenz mehr rausgeben würden, wenn nicht die Absolventen vorher dieses „Wie viel“ inhalieren und verinnerlicht haben.

Keine Kerner-, keine Beckmann-Sendung, kein Radiovormittag ohne dieses „Wie und Wie viel“-Gefrage: „Wie groß ist der Unmut der SPD-Parteibasis über Beck und Ypsilanti?“ – „Wie gering sind die Chancen auf eine Einigung im Bahntarif-Konflikt?“ – „Wie betroffen bist du jetzt, dass du beim Superstar-Casting rausgeflogen bist?“

Was für ein Fake, was für ein Schwindel, was für eine fortgesetzte Verarschung des Publikums! Auf solche Fragen kann man gar nicht antworten, weil die Maßeinheit fehlt, die Skala zum Vergleich – Emotionen und Chancen können gar nicht ge- oder bemessen werden.

Das ist also schon mal ein grober Unfug – heutzutage aus unerfindlichen Gründen weit verbreitet.

Doch, ein Grund fällt mir ein: Das ist die Pseudoemotionalisierung in den bzw. durch die Medien, die Voyeurismus und Werbebotschaften miteinander koppeln: „Wie verrückt ist Britney Spears wirklich?“ – Kaufen Sie Ihre letzte CD! – „Wie unverschämt sind deutsche Top-Manager Marke Postwinkel?“ Entscheiden Sie sich für festverzinsliche Immobilienfonds! „Wie sehr leidet Ottfried Fischer an seinem Parkinson?“ Mit den neuen Diät-Tabletten garantiert zum Erfolg!

Und dann: „Das klären wir in ein paar Minuten.“ Von wegen – wieso „klären“? Unter klären verstehe ich etwas anderes, so was wie Missverständnisse ausräumen, Einigkeit herstellen, Konflikte lösen ...

Diese Pseudo-Ankündigung soll Neugierde wecken, damit man am Lautsprecher bleibt, die Werbeminuten absitzt, und spricht das Urbedürfnis nach „Antwort“ an, das im Zeitalter der offen bleibenden Fragen nicht tot zu kriegen ist.

Je mehr Undurchsichtigkeiten und Fremdbestimmtes, desto größer der Wunsch nach „Antwort“, „Klärung“ und „Gemeintsein“.

Abgesehen von der leeren Versprechung „Das klären wir gleich“ passiert parallel etwas Auffälliges mit den Zeiteinheiten und den entsprechenden Begriffen.

War in grauer Vorzeit die Zeitangabe „Bitte zur Tagesschau nicht stören“ die feste Größe im Fernsehen, radikalisierten sich in einer immer schneller werdenden Zeit auch die Zeitangaben: Selten heißt es noch lapidar: „Nach der Werbung ...“, häufiger schon eher entschuldigend „Nach einer ganz kurzen Unterbrechung ...“ Oder: „Wir sind gleich wieder für Sie da ...“ in letzter Zeit aber immer auffälliger nur die knappe und zugleich unpräzise Ansage: „Gleich!“

Den Vogel der Täuschung schießt dann der Sender Pro 7 ab, wo die Moderatorin zu einer Lüge gezwungen wird, wenn sie nach ihrer Ankündigung suggeriert: „Jetzt!“

„Jetzt“ kommt aber nicht der avisierte Beitrag, auch nicht im nächsten Moment, sondern – man ahnte es schon – doch wieder der neue Toyota im Crashtest oder die Care free-Binde im Schwimmbad.

Worte bedeuten einfach nicht mehr das, was sie ursprünglich meinten. Sie werden gebeugt – unter das Diktat der Werbepsychologie. Die subtilen Folgen dieses Sinn- und Substanzverlustes in der öffentlichen Sprache wären allemal ein paar Untersuchungen und Forschungsgelder wert.

Was zum Beispiel verstehen Sie unter einem Sparabo? Einen Plan für Vermögenswirksame Leistungen? Abo-Sparen für Erstklässler? Nee, das ist Geldabzocke bei Handykids im Tarngewand. „Spar Dich satt“, wirbt ein neuzeitlicher Pizzabringedienst. Alle reden vom Sparen, dabei meint es wie eh und je: Geld ausgeben.

Die Worte meinen einfach nicht mehr, was sie einmal gemeint haben.

Und darum noch mal zurück auf „Anfang“, zum Ursprung des Wortes, zur Wurzel meines Gedankenausflugs:
Wie viel Weihnachten steckt denn nun in Ostern?
Es tut mir leid, ich habe keine Ahnung, ich werde mir aber trotzdem keinen „Osterbaum“ für 198,- Euro bestellen.
Fröhliche Feiertage!

Posted by Tom Levold in Beiträge, Fun at 00:00

Thursday, March 20. 2008

Thinking is dangerous

Dieses schöne Plakat habe im blog surveillance-studies von Nils Zurawski gefunden - es karikiert ein Plakat der Metropolitan Police in London, das zur allgegenwärtigen Wachsamkeit aller gegen alle aufruft.

Posted by Tom Levold in Fun at 17:42

Luhmanns Flucht in die Paradoxie

Walter Ludwig Bühl, geb. 1934, Philosoph und Soziologe, der von von 1974-1996 einen Lehrstuhl für Soziologie u.a. mit den Arbeitsschwerpunkten Soziologische Theorie, Wissens- und Wissenschaftssoziologie an der Universität München innehatte, geht in diesem Aufsatz mit Niklas Luhmann ins Gericht, der auf website.vordenker.de zu lesen ist. Er kritisiert vor allem dessen "Versuch (...), eine Soziologie und Gesellschaftstheorie zu rechtfertigen (oder wenigstens zu ‚plausibilisieren‘), die von der Entparadoxierung selbst erzeugter Paradoxien lebt". Als Kenner der Philosophie Gotthard Günthers, der für seinen Entwurf einer polykontexturalen Logik bekannt geworden ist und von Luhmann ausgiebig zitiert wird, polemisiert Bühl gegen Luhmann: "Im übrigen aber mißdeutet er Günther in allen wesentlichen Konstruktionselementen so gründlich, daß die Berufung auf ihn nur als Ausdruck der Mißachtung verstanden werden kann". Das ist harter Tobak, aber für alle lesenswert, die sich mit den philosophischen Grundlagen der Theoriekonstruktion Luhmanns auseinandersetzen wollen.
Zum vollständigen Text von Walter L. Bühl...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Tuesday, March 18. 2008

PID 1/08: Altern

Das erste Heft von "Psychotherapie im Dialog" setzt sich mit dem Thema Alter auseinander. "1950 machte die Bevölkerungsgruppe 65+ ca. 10% an der Gesamtbevölkerung aus, heute sind es ca. knapp 15%, im Jahre 2050 werden nach Hochrechnungen mehr als 25% der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein. Noch vor 100 Jahren betrug die durchschnittliche Lebenserwartung weniger als 50 Jahre, heute sind es 75 und mehr. Und wenn die Prognose des ÖAWâ~Instituts für Demografie zutrifft, werden die Menschen in Deutschland im Jahr 2040 im Mittel mehr als 90 Jahre alt" (aus dem Editorial). Wenn man bedenkt, dass bereits ein großer Teil der sogenannten "Jungen Alten" ab 60 - anders als in früheren Jahrzehnten - mit der Vorstellung vertraut ist, dass Psychotherapie eine Option zur Bewältigung eigener Schwierigkeiten und Krisen darstellt, dürfte klar werden, dass Psychotherapeuten sich viel stärker als bislang mit dem Thema Alter und Psychotherapie im Alter beschäftigen müssen. Nicht zuletzt ist das ein Thema, das sie auch selbst betrifft, liegt doch schon jetzt das Durchschnittsalter von PsychotherapeutInnen bei 51 Jahren. Das aktuelle Heft versammelt vielseitige Perspektiven auf die gesundheitliche, soziale und sexuelle Lebenssituation von und bietet Anregungen nicht nur für den therapeutischen Umgang mit älteren Menschen an. Sehr lesenswert. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 00:00

Monday, March 17. 2008

Konstruktivismus, Postmoderne und die Wissenschaft

2005 hat Heiko Kleve auf der website der Arbeitsgemeinschaft für Sozialberatung und Psychotherapie AGSP eine umfangreiche "Verteidigungs- und Aufklärungsschrift" veröffentlicht, die sich gegen Angriffe auf eine konstruktivistische und postmoderne Fundierung der Sozialen Arbeit richtet. In der Zusammenfassung heißt es: "Konstruktivismus und Postmoderne sind zwei theoretische Perspektiven, die in den letzten Jahren auch Einzug in die Wissenschaft der Sozialen Arbeit gehalten haben. Beide Richtungen stellen jedoch gängige Verständnisse von Wissenschaft und sozialer Praxis radikal infrage, erlauben aber gerade deshalb eine theoretische Fundierung Sozialer Arbeit, die der Komplexität dieser Profession angemessen ist. Trotzdem sind diese Richtungen in der wissenschaftlichen Reflexion der Sozialen Arbeit sehr umstritten und werden nicht selten bekämpft. Ausgehend von dieser Kritik und Ablehnung hinsichtlich des konstruktivistischen und postmodernen Denkens werden im Folgenden – auf einer grundsätzlichen und wissenschaftstheoretischen Ebene – Entwicklungslinien der umstrittenen Paradigmen nachgezeichnet, um sie in ihrer Brauchbarkeit für die Wissenschaft der Sozialen Arbeit zu verteidigen. Quasi als Nebenprodukt wird damit eine knappe Einführung geboten in das postmoderne Differenzdenken." Der vollständige Text kann hier gelesen werden...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Sunday, March 16. 2008

Winter Soldiers: Irak und Afghanistan

Heute endet eine viertägige Veranstaltung in Washington, die von der Veteranen-Initiative "Winter Soldiers" veranstaltet wurde, und in der Angehörige der Armee nicht nur mit dem Krieg im Irak und Afghanistan abrechnen, sondern auch auf erschütternde Weise ihre eigenen Taten bekennen. Die Veranstaltung wird im Internet mit Video-, Ton- und Bildmaterial dokumentiert, die Videodokumentation ist aber aufgrund des großen öffentlichen Interesses nicht immer gut zu erreichen. Aus diesem Grund werden die Aussagen der Beteiligten auch zusammengefasst, wie hier die von Jon Turner: "Jon Turner, a former Marine, begins his testimony by ripping off his combat medals and proclaiming "I don't work for you anymore!" In the first video that Jon shows, his XO proclaims, "I think I just killed half the population of Ramadi; fuck the red tape!" In the second, after the engagement was already over, the XO has called in a 500 pound bomb to destroy the area to send a message. Jon once fired into a car he believed to be a suicide bomber . . . it was a man and his seven daughters. Turner's unit also carried "drop weapons" in case they accidentally killed an innocent civilian. Pictures are being shown of these mistakes now. Turner's first confirmed kill was an innocent man; he was congratulated by his company commander after that first kill. After his third kill, an apparently innocent man on a bicycle, Turner and his squad drug the man behind a rock wall and left him there. Raids were a consistent part of Turner's war experience, mirroring what others have testified to about house raids. Two videos have been shown of Turner's squad firing on Mosques unprovoked, an obvious violation of international law. Turner quivers as he ends his testimony by apologizing for the hate and aggression he inflicted on the innocent Iraqi people."Der GRÖPRAZ (größte Präsident aller Zeiten, Foto: Huffington-Post) hat anlässlich dieser Tagung noch einmal den romantischen Aspekt des Überfalls auf den Irak hervorgehoben: ",I must say, I'm a little envious," Bush said. ",If I were slightly younger and not employed here, I think it would be a fantastic experience to be on the front lines of helping this young democracy succeed." ",It must be exciting for you ... in some ways romantic, in some ways, you know, confronting danger. You're really making history, and thanks," Bush said." Wirklich zu schade, dass er gerade nicht abkömmlich ist, weil er im weißen Haus "employed" ist. Aber vielleicht deuten sich hier schon Perspektiven für seine postpräsidielle Phase an? Das wäre doch wirklich romantisch!

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Saturday, March 15. 2008

Merleau-Ponty zum Zweiten

Hier nun die versprochene Rezension zweier Einführungen in das Werk von Maurice Merleau-Ponty anlässlich des gestrigen hundertsten Geburtstag des französischen Philosophen. Diesen kann man nämlich zum Anlass nehmen, im Kontrast zur systemtheoretischen "Entsozialisierung" des Körpers dessen Bedeutung als Basis jedweder Erfahrung, Beobachtung und Praxis noch einmal in den Blick zu nehmen. Die Fundierung jeder Wahrnehmung und Erfahrung im Körper, den Merleau-Ponty als „Leib“ fasst, steht im Mittelpunkt seiner Philosophie. Diese hat heutzutage nicht gerade Hochkonjunktur, was man an den spärlichen Würdigungen seines Geburtstages in den Medien ablesen kann. Zu sehr mag seine Philosophie mit dem politisch-philosophischen Diskurs der Theorie im Frankreich der 40er und 50er Jahre (in den „Les Temps Modernes“) in Verbindung gebracht werden, womöglich auch mit seinen Wurzeln in einem katholischen Kontext, als dass er für aktuelle Debatten anschlussfähig erscheint. Dennoch scheint mir gerade in Bezug auf die Frage des Konstruktivismus, wie und auf welche Weise denn wir unsere Wirklichkeit hervorbringen, eine Beschäftigung mit Merleau-Ponty auch heute noch gewinnbringend. Zwei Einführungsbände sollen den Zugang zu seinem Werk erleichtern. Stephan Günzel, Raum- und Medientheoretiker an der Universität Potsdam, und Christian Bermes, Philosophieprofessor an der Universität Trier, haben sich zur Aufgabe gestellt, das Werk Merleau-Pontys zusammenzufassen. Beide Bücher haben etwa gleichen Seitenumfang, unterscheiden sich aber im Format ebenso wie in der inhaltlichen Vorgehensweise. Ich habe beide Bücher mit Gewinn gelesen. Der Bermer-Band verlangt dem Leser etwas weniger ab, was es gerade für diejenigen attraktiver machen dürfte, die sich noch nicht mit Merleau-Ponty beschäftigt haben. Eine Lektüre des Originals können beide Bände nicht ersetzen, sie machen aber darauf neugierig. Das ist gut so, denn eine Theorie des Leibes bzw. der körperbasierten sozialen Praxis erscheint mir auch für aktuelle theoretische Debatten unverzichtbar. Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 16:42

Peter Fuchs: "Die große Indifferenz: Überlegungen zur Form des Menschen"

rebell.tv bringt einen Vortrag von Peter Fuchs als podcast, den dieser am 12.3. in der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten zum Thema gehalten hat und den man in voller Länge unter diesem Link anhören kann. rebell.tv-Moderator Stefan M. Seydel quetscht Peter Fuchs in einem kleinen Interview schon vor dem Vortrag über diesen aus. Wer sich einen ersten Eindruck machen will, kann sich das Interview hier anschauen. Viel Spaß!

Posted by Tom Levold in Links at 00:00

Friday, March 14. 2008

100. Geburtstag von Maurice Merleau-Ponty

Heute würde der große französische Philosoph und Phänomenologe Maurice Merleau-Ponty seinen hundersten Geburtstag feiern. Interessanterweise stößt dieses Datum in den Medien nicht auf die Resonanz, die man eigentlich hätte vermuten können. Im systemmagazin sollte heute an dieser Stelle aus gegebenem Anlass die Rezension zweier Einführungsbücher in das Werk Merleau-Pontys erscheinen, die leider aus Krankheitsgründen auf morgen verschoben werden muss, was ich die geneigte Leserschaft zu entschuldigen bitte

Posted by Tom Levold in Personen at 20:28

Zehnerpotenzen

Eine nette, wenn auch nicht mehr ganz taufrische Animation, die von Charles und Ray Eames für IBM angefertigt wurde und die Größenverhältnisse im Bereich der Zehnerpotenzen im Makro- und Mikrobereich veranschaulicht (gefunden auf haha.nu).

Posted by Tom Levold in Fun at 12:00

Thursday, March 13. 2008

Untätigkeit von berufswegen

"In den letzten Jahren habe ich mehrmals Zeit in einem kleinen Hotel auf einer kroatischen Insel verbracht. Inzwischen kenne ich die Kellner, die in der Sommersaison zwischen Terrasse, Anrichte und Küche hin und her laufen, Gäste bedienen und wartende Gäste bitten, später wiederzukommen. Auch die gemächliche und erwartungsvolle Freundlichkeit des Hotelpersonals zu Saisonbeginn habe ich schon genossen, als ich einmal zwei Wochen vor Ostern dort war. Alle Welt bereitete sich auf die Feiertage vor. Mein Mann und ich hatten ein schönes Appartement unter dem Dach, an dem Drähte angebracht waren gegen die Tauben, die uns im Sommer zuvor mit ihrem fiesem Gurren auf die Nerven gegangen waren. Dieses Mal bin ich im Winter hierher gekommen, um in Ruhe an einem Text zu arbeiten. Außer mir gibt es nur noch einen einzigen weiteren Gast im Hotel. Komme ich morgens zum Frühstück, steht Ante, der besonders nette und umsichtige Kellner, am Ende seiner Schicht hinter der Theke. Er begrüßt mich mit müdem Gesicht und fährt fort, mit Gläsern und Flaschen zu hantieren. Unaufhörlich läuft das Radio mit kroatischen Heimatmelodien und sensationellen Werbeansagen, die eine ähnliche Wirkung auf mich haben wie das Gurren der Tauben im letzten Sommer. Kaum habe ich mich morgens zum Frühstück hingesezt, trieft der Heimatsound aus dem Radio zuerst in mein Unbewusstes und schwemmt dann leichten Ärger in mein Bewusstsein. Ich könnte Ante bitten, das Radio auszustellen. Mit mildem, verständnislosem Blick würde er meiner Bitte nachkommen. Wenn ich ihn jedoch mit seinem im Unterschied zum Sommer bleichen und leeren Gesicht geistesabwesend mit den Gläsern hantieren und auf die Hafenbucht vor dem Hotel blicken sehe, kann ich ihn nicht darum bitten, weil ich annehme, dass das Radioprogramm ihn vom Abgrund einer Winterdepression fernhält." So schön fängt ein Beitrag von Edelgard Struß an, den sie für das systemmagazin verfasst hat und das in der Systemischen Bibliothek zu finden ist. Ihr Thema ist die Langeweile, die sich als Spannungszustand in Arbeitsprozessen herauskristallisiert, in denen man nichts zu tun hat, aber jederzeit darauf eingestellt sein muss, dass sich dieser Zustand sehr schnell ändern kann. Die "erzwungene Muße" stellt hohe Anforderungen nicht nur an das Personal, sondern auch an die Führung von Mitarbeitern: "Den Vorgesetzten der Un-Tätigen und den Führungskräfte in der Organisation bleibt nichts anderes übrig, als die Untätigkeit von Mitarbeitenden in Kauf zu nehmen und zu ertragen. Sie können darüber hinaus produktiv damit umgehen, sich aktiv mit den Folgen für das Arbeitsverhalten des Personals auseinandersetzen und für Strukturen sorgen, die einen vernünftigen Umgang mit der Untätigkeit für alle Beteiligten möglich machen. Das bedeutet zunächst, Untätigkeit als notwendigen Bestandteil von Arbeit anzuerkennen und den Versuchen der Mitarbeitenden, mit den Folgen der Un-Tätigkeit umzugehen, grundsätzlich Respekt entgegenzubringen. Das ist nicht immer einfach, weil zum einen unser kulturell tief verankertes aktivistisches Arbeitsverständnis es nahe legt, auf Untätigkeit unwillkürlich abwertend zu reagieren. Zum anderen kommt es beim Ausgleich der Spannung zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig an Arbeit unvermeidlich zu berufs-, team- und personentypischen Entgleisungen und Grenzverletzungen. Sie verlangen den Vorgesetzten einerseits ein gewisses Maß an Duldsamkeit und Diplomatie ab. Andererseits müssen sie aber auch immer wieder Ordnung herstellen, Ansprüche klären und gemeinsam mit den Mitarbeitenden den eigentlichen Zweck und die Ziele der Arbeit reflektieren. Beides kann anstrengend sein und wird nicht immer ohne Konflikte ablaufen." Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Beiträge, Bibliothek at 00:00

Tuesday, March 11. 2008

The Color Orange

Der dänische Künstler Jens Galschiot ist der Begründer einer Aktion, die während der Olympischen Spiele 2008, die vom 8. bis 24. August in Peking stattfinden werden, auf Menschenrechtsverletzungen in China hinweisen möchte. Das zentrale Zeichen dieser Kampagne ist die Farbe Orange. Auf der website der Galerie Thurnhofer ist mehr zu lesen: „Keine politische oder religiöse Organisation kann das Projekt für sich allein in Anspruch nehmen. Durch die Teilnahme am Projekt zeigt man nur, dass man den Kampf für die Menschenrechte in China unterstützt“, betont Galschiot und erläutert den Hintergrund des Projekts: „Die Regierung will perfekte Hochglanz-Spiele durchführen, die China gegenüber Milliarden von Fernsehzuschauern als moderne, reibungslos funktionierende Gesellschaft präsentieren sollen. Man wird alles tun, um Kritik vor laufender Kamera zu vermeiden. Die Benutzung der Farbe Orange jedoch kann die strenge Zensur unterlaufen und etwas Wermut in den Propaganda-Becher des Regimes träufeln. Gleichzeitig bekommen Millionen unterdrückter Chinesen während der Olympischen Spiele 2008 eine Stimme.“ Der Bildhauer Jens Galschiot ist von allen politischen und religiösen Interessen unabhängig und hat oft globale Kunstevents zur Verteidigung eines humanistischen Menschenbildes u. a. in Zusammenarbeit mit der Demokratiebewegung in China durchgeführt. Die ‚Farbe Orange‘ bezieht Inspiration u. a. aus der Aussage des Malers Kandinsky: ‚Die Farbe Orange ist Rot, das mit Hilfe von Gelb humaner gemacht worden ist‘. Chinas Farbe ist ja eben Rot. Vielleicht können wir die humanen Kräfte durch die Einführung der Farbe Orange unterstützen. Die Wahl der Farbe Orange ist jedoch auch inspiriert von der Gefangenenkleidung von Guantanamo, den Mönchen in Tibet und Burma u.a.m.“ In einem e-Mail-Aufruf schreibt der Künstler selbst: "Die Idee ist raffiniert und einfach zugleich. Während der Olympischen Spiele trägt man in und außerhalb Chinas irgendetwas in der Farbe Orange mit sich und signalisiert dadurch, dass in China etwas faul ist. Dabei kann es sich um Hut, Fototasche, Schlips, Kugelschreiber, Papier, Kleid, Anzug, Tasche oder was immer handeln - wenn es nur orange ist. Sogar das Schälen einer Apfelsine kann unter Umständen ein markanter Ausdruck sein. Keine politische oder religiöse Organisation kann das Projekt für sich allein in Anspruch nehmen. Durch die Teilnahme am Projekt zeigt man nur, dass man den Kampf für die Menschenrechte in China unterstützt. Die Regierung will perfekte Hochglanz-Spiele durchführen, die China gegenüber Milliarden von Fernsehzuschauern als moderne, reibungslos funktionierende Gesellschaft präsentieren sollen. Man wird alles tun, um Kritik vor laufender Kamera zu vermeiden. Die Benutzung der Farbe Orange jedoch kann die strenge Zensur unterlaufen und etwas Wermut in den Propaganda-Becher des Regimes träufeln. Gleichzeitig bekommen Millionen unterdrückter Chinesen während der Olympischen Spiele 2008 eine Stimme. Die Olympia-Charta nennt als grundlegendes olympisches Prinzip die "Achtung vor universalen, fundamentalen und ethischen Grundsätzen" und die "Förderung der Errichtung einer friedlichen Gesellschaft, die sich die Bewahrung der Menschenwürde angelegen sein lässt". Niemand kann ernsthaft behaupten, dass das chinesische Regime diesen Idealen nachlebt. Die Benutzung der Farbe Orange ist jedoch eine ethische und unpolitische Aussage, die tief im Einklang mit den grundlegenden Prinzipien der olympischen Bewegung steht. Das Projekt kann nur gelingen, wenn möglichst viele wissen, was die Farbe Orange bedeutet. Normalerweise wäre dafür ein Werbebudget von Millionen von Dollars erforderlich. Das haben wir nicht, aber dafür haben wir (vielleicht) dich. Wenn du und Millionen andere dabei helfen, die Idee zu verbreiten, können wir gemeinsam einen Schmetterling-Effekt schaffen, der einen orange Wind über China wehen lässt." Die Aktion wird von der Hong Kong Allianz, einem wichtigen Teil der Demokratie-Bewegung in China, aktiv unterstützt. Auf der website thecolororange.net kann man Näheres über die Aktivitäten der Kampagne erfahren und sich in die Liste der Unterstützer eintragen.

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 17:18

Grimme Online Award 2008

Das Adolf Grimme Institut vergibt wie schon in den vergangenen Jahren einen Online Award für deutschsprachige Websites, die ihren Usern herausragende Qualität bieten – in den drei bisherigen Kategorien "Information", "Wissen und Bildung" und "Kultur und Unterhaltung" sowie in der neuen Kategorie "Spezial". Alle Internetnutzer, die einen Vorschlag zum Wettbewerb des Grimme Online Award einreichen, können an der Verlosung von drei Jahresabos der Zeitschrift TV SPIELFIM sowie eines Notebooks der Firma ASUS teilnehmen. Das systemmagazin befindet sich in der Liste der bereits eingegangenen Vorschläge, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, das systemmagazin unterstützen wollen, können Sie selbst hier einen Vorschlag als Internetnutzer abgeben. Vorschläge werden bis zum 31.3. berücksichtigt. Unabhängig von der Jury des Adolf Grimme Institutes gibt es auch noch einen Publikumspreis, der als Sonderpreis ausschließlich durch die Internet-Nutzer vergeben wird.

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 09:46

Monday, March 10. 2008

Kinder ohne Bindung. Deprivation, Adoption und Psychotherapie

Karl Heinz Brisch und Theodor Hellbrügge, die Herausgeber des vorliegenden Sammelbandes, haben 12 Beiträge eines gleichnamigen Kongresses, der 2004 in München stattgefunden hat, herausgegeben. Rezensentin Maria Eberstaller aus Wien schreibt. "Das Buch stellt zum einen eine umfassende Zusammenfassung der Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Deprivation und Adoption dar. Zum anderen werden durch zahlreiche Fallbeispiele auch therapeutische Interventionen sehr gut veranschaulicht. Jeder Beitrag kann für sich gelesen werden, was bedeutet, dass sich beim Lesen der gesamten Lektüre einige Statements über Bindung und Deprivation wiederholen. Das mag einerseits den Eindruck von „Länge“ erzeugen, hat aber andererseits den Vorteil, dass die unterschiedlichen Zugangsweisen der Autoren zu diesem Thema auch beim Leser eine „Weite der Betrachtungsweise“ zulässt. Eine bindungsorientierte Sichtweise der Problematik zieht sich jedoch einheitlich durch alle Beiträge und gibt damit dem Buch seine Grundrichtung. Das Buch ist ein „Muss“ für all jene, die auf dem Gebiet der Adoption und Pflegschaft professionell tätig sind."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levoid in Bücher at 13:44

Hinter den Spiegeln...

Am 18. und 19. April findet die diesjährige Jahrestagung der Systemischen Gesellschaft in Berlin statt, ausgerichtet vom Berliner Institut für Familientherapie, das mit dieser Tagung auch sein 25jähriges Bestehen feiert (und den 15. Geburtstag der SG). Das Thema der Tagung wird im Tagungsprogramm folgendermaßen skizziert: "Wen fängt der Spiegel ein? Was spiegelt er zurück? Wie ist der Blick durch ihn hindurch und welches die Welt auf seiner Rückseite - im Reich des Beobachters? Diese und andere Fragen sind es, mit denen wir uns als systemisch Denkende und Handelnde beschäftigen. Seit Gründung des BIF begleiten sie uns. Wir gestalten die Tagung, in der wir diese und andere Fragen bewegen, umstellen, andere Perspektiven und Blickwinkel zusammentragen, gegenüberstellen, neu entwickeln. Begegnung, Reflektion und Dialog stehen im Fokus dieser Tagung. Wir laden Sie ein daran teilzunehmen, mitzugestalten, weiterzuentwickeln." Im Zentrum des Programms stehen Gespräche u.a. mit Volkmar Aderhold, Maria Borcsa, Harlene Anderson, Klaus Deissler, Joseph Duss von Werdt, Ellis Huber, Wolfgang Loth, Kurt Ludewig, Arist von Schlippe, Cornelia Oesterreich, Max van Trommel, Jim Wilson und vielen mehr ...Thematisch geht es um Gespräche über: Menschenbilder systemisch · Wie verschieden kann systemische Therapie sein? · Methodenwerkstatt Supervision · Dialogische Verfahren in der Jugendhilfe · Gewalt und Familie · systemische bedürfnisangepasste Psychiatrie · Live-Sitzungen · Kinder- und Jugendlichenherapie: Eine Rolle rückwärts oder vorwärts? · Dialog zwischen den Geschlechtern · Richtiges Leben im Falschen? – Systemische Diagnostik · und wie wär's mit ein bisschen politisch? Veranstaltungsort ist die Katholische Akademie in Berlin-Mitte. Zur Anmeldung...

Posted by Tom Levoid in Tagungen at 09:38

Saturday, March 8. 2008

Therapeuten unter sich

In seinem 1990 erschienenen Buch „Meine Psychose, mein Fahrrad und ich“ beschreibt Fritz B. Simon ein Rollenspiel (in Anlehnung an ein Experiment der Palo Alto-Gruppe um Watzlawick), in dem zwei Versuchspersonen eingeladen werden, einen Psychiater und einen Patienten zu spielen, wobei die Beobachter nicht erfahren, wer welche Rollenanweisung erhält. Ich habe dieses Rollenspiel in Kursen oft und gerne eingesetzt. Auf den Karten, mit denen die Spieler instruiert werden, steht bei beiden das Gleiche: „Sie sind Psychiater und werden zu einem Patienten gerufen, von dem Sie wissen, dass er verrückt ist. Eines seiner Symptome ist, dass er sich für einen Psychiater hält (...)“ (S. 132). Nehmen beide Rollenspieler diese Anweisung ernst, kann es für sie schwierig werden, aus diesem Rollenspiel auszusteigen. Für die Beobachter kann das aber sehr komisch wirken. Wie komisch, lässt sich in einer Episode sehen, die von den englischen Komödianten Stephen Fry und Hugh Laurie für ihre TV-Serie „A Bit of Fry and Laurie“ gedreht wurde, die in der Zeit zwischen 1989 und 1995 im englischen Fernsehen lief, und die von der gleichen Idee inspiriert wurde (der Hinweis auf diese Episode ist dem Psycho-Blog „Of Two Minds“ entnommen).

Posted by Tom Levold in Fun at 00:00

Friday, March 7. 2008

Unternehmenskultur in der freien Wohlfahrtspflege

Unter diesem Titel veröffentlichte Hartwig von Schubert 1999 in "System Familie" "Fragen eines Mitarbeiters an den Träger", die heute in der Systemischen Bibliothek nachzulesen sind: "Der Auftrag einer sozialen Einrichtung entsteht im komplexen Zusammenspiel zwischen hilfesuchendem Bürger, professionellem Mitarbeiter, dessen Anstellungsträger und dem Kostenträger. Alle gemeinsam sind Teilhaber am gesellschaftlichen Projekt der allgemeinen Wohlfahrtspflege. Im folgenden stellt ein Mitarbeiter seine Fragen an einen freien Träger und erhofft sich von einem wechselseitigen Gespräch eine Klärung und Weiterentwicklung der Auftragsformulierung. Die sechs Fragen lauten: Was will die freie Wohlfahrtspflege, wenn sie mehr ist als ein Kartell von Anbietern? Was veranlasst die Träger „Professionelle“ zu beauftragen? Wie sollen Professionen die Qualität ihres Handelns gewährleisten? Wer formuliert eigentlich den Auftrag: der freie Träger oder der Kostenträger? Wie „professionell“ sind eigentlich die Trägervertreter? Welche Art der Beziehung sollen wir zu unserem ideellen Erbe einnehmen? Der Autor – selbst Vertreter eines diakonischen Trägers – antwortet auf diese Fragen in dem Wissen, dass Mitarbeiter in ihrem professionellen Handeln empfindlich gestört sind, wenn Fragen dieser Art unzureichend oder gar nicht beantwortet werden."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 00:00

Wednesday, March 5. 2008

Vorabdruck: Steve de Shazer & Yvonne Dolan: Mehr als ein Wunder

Im Frühjahrsprogramm des Carl-Auer-Verlages erscheint das letzte Buch von Steve de Shazer, das dieser kurz vor seinem Tode mit Yvonne Dolan und anderen gemeinsam verfasst hat. In zahlreichen ausführlich dokumentierten und kommentierten Therapietranskripten wird die Kunst der lösungsorientierten Vorgehensweise eindrücklich dargestellt. Gerade weil es nicht nur um platte Fragetechnik oder gar Fragekataloge geht (wie leider in vielen lösungsorientierten Veröffentlichungen) sondern erkennbar wird, wie präzise die Fragen auf der Mikro-Ebene des therapeutischen Prozesses gestellt werden und im Kontext einer sich entfaltenden therapeutischen Beziehung ihre Bedeutung erhalten, macht diesen Band zu einem der besten Bücher über den lösungsorientierten Ansatz, die ich seit langem gelesen habe. systemmagazin bringt als Vorabdruck das vollständige 10. Kapitel, in dem es um Fragen bzw. Missverständnisse geht, die den Lösungsorientierten Ansatz betreffen. Unter anderem wird auf die Frage, ob denn das ständige Stellen der Wunderfrage nicht langweilig werde, geantwortet: "Lösungsfokussiertes Arbeiten ist vielleicht eine Frage des Geschmacks. Manche Menschen mögen das Wabern einer großen Jazzband, während anderen ein Jazztrio lieber ist. Zwar lässt sich kaum bestreiten, dass die vielschichtigen Harmonien mehrerer Instrumentalgruppen bezaubern, aber genauso fesselnd können die endlosen Tonvariationen sein, die Klavier, Bass und Schlagzeug hervorbringen. Diejenigen, die eher der SFBT zugeneigt sind, ähneln vielleicht eher den Liebhabern von Jazztrios. Bei der SFBT entwickeln sich Kreativität und therapeutische Kunst aus dem Wissen, wie man mit den Anforderungen dieses Ansatzes arbeitet und wie man den Klienten helfen kann, aus den alltäglichen Melodien ihres Lebens Meisterwerke zu komponieren. Dieses Vorgehen strahlt vielleicht nicht die Intensität einer Therapie auf dem Niveau einer »Tanzkapelle« aus, ist deshalb aber nicht weniger kreativ oder weniger befriedigend."Zum Vorabdruck...

Posted by Tom Levold in Bücher, Vorabdrucke at 00:00

Tuesday, March 4. 2008

Inhaftiertenraten zum Vergleich

Diese Grafik spricht für sich selbst!

Posted by Tom Levold in Links at 14:00

Monday, March 3. 2008

Therapist's Notebook II

Im Verlag Haworth Press ist diese Sammlung von Tools und Übungen für den Einsatz in der Psychotherapie herausgekommen. Wer in seiner therapeutischen Arbeit gerne unterschiedliche Materialien und Übungen einsetzt, findet hier eine Menge interessanter und brauchbarer Ideen zum praktischen Einsatz. Die Darstellung ist dabei ganz an pragmatischen Kriterien ausgerichtet und erleichtert auch beim Durchblättern eine schnelle Orientierung. Zur vollständigen Vorstellung des Bandes...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:00

Sunday, March 2. 2008

Heiko Kleve im rebell.tv

Das wunderschöne schweizerische, kulturwissenschaftlich-soziologisch-systemisch-anarchische video-blog rebell.tv sollte man regelmäßig besuchen. Stefan M. Seydel ist verantwortlich für die zahlreichen Videoclips und Interviews, die spannend, abgründig und amüsant sind und immer irgendeinen Mehrwert abwerfen. Hier nun das ausführliche Video eines Gespräches mit Heiko Kleve, einem der führenden systemtheoretisch inspirierten Sozialarbeitstheoretiker, in dem dieser u.a. über Konstruktivismus, Postmoderne, Ambivalenz, Aufstellungsarbeit nach Hellinger und die Systemtheorie Auskunft gibt. Zum Video...

Posted by Tom Levold in Links at 13:01

Saturday, March 1. 2008

Eltern-AG. Das Empowerment-Programm für mehr Elternkompetenz in Problemfamilien

Es gibt mittlerweile eine ganze Reihe von Eltern-Trainings bzw. -Stärkungsprogrammen auf dem Markt. Das vom Magdeburger Psychologieprofessor Meinrad Armbruster entwickelte Empowerment-Konzept „Eltern-AG“ richtet sich ganz gezielt auf sogenannte Risikofamilien, die sich durch massive soziale Benachteiligung, Bildungsferne oder Migrationshintergrund auszeichnen, deren Kinder daher Gefahr laufen, zu den „überflüssigen“ Jugendlichen unserer Gesellschaft zu gehören. Das Konzept der Eltern-AG, das auf einer konsequenten Wertschätzung, Ressourcenorientierung und Umsetzung des Empowerment-Ansatzes beruht, wird im vorliegenden Buch auf didaktisch hervorragende Weise vorgestellt und zeigt, dass die Arbeit mit benachteiligten Familien nicht nur ausgesprochen sinnvoll ist, sondern auch Spaß machen kann. Auch wenn der Rezensentin Cornelia Tsirigotis grundsätzlich Skepsis äußert, ob Empowerment über einen konkreten individuellen Entwicklungsrahmen hinaus vermittelt werden kann, sieht sie in dem Buch einen positiven Beitrag zur Arbeit mit dieser Zielgruppe: „Vor allem gefällt mir die gesellschaftspolitische Analyse, die sich durch das Buch zieht, und ich habe großen Respekt vor der Arbeit, die hier dargestellt wird. Mit denjenigen zu arbeiten, denen gesellschaftliche Umbrüche in besonderem Maße Verluste bescheren, und für die die Versprechungen der Modernisierungsbestrebungen leer bleiben, ist keine leichte Arbeit“. Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:04

Fehlerkultur

Im Gesundheitssystem bewegt sich was. "Aus Fehlern lernen" geschieht nicht mehr nur hinter geschlossenen Türen. Das 2005 gegründete Aktionsbündnis Patientensicherheit geht die Frage, wie Fehler in der medizinischen Versorgung vermieden und wie die Auswertung von Fehlern zur Verbesserung der Behandlungssituation genutzt werden können, offensiv an. In Berlin wurde am 28. Februar eine aktuelle Broschüre des Aktionsbündnisses "Aus Fehlern lernen" vorgestellt. Dabei wird über z.T. tödliche Fehler nicht - wie bislang üblich - nur in der dritten Person gesprochen, vielmehr schildern 17 Autorinnen und Autoren aus ärztlichen, pflegerischen und therapeutischen Berufen Situationen, in denen ihnen bei ihrer Tätigkeit Fehler unterlaufen sind. Sie denken darüber nach, was sie selbst daraus gelernt haben und in wieweit andere daraus lernen können. Fehler, deren Vorkommen natürlich schuld- und schambesetzt ist, nur als individuelles Versagen zu verstehen, um dann im Medizinbetrieb zur Tagesordnung übergehen zu können, verhindert die Entwicklung einer Fehlerbearbeitungskultur, die Fehler zum Anlass nimmt, über die Qualität des Systems nachzudenken. In einem Methodenteil werden Behandlungsfehlerfälle einer exemplarischen Ursachenanalyse unterzogen, der Serviceanhang enthält nützliche Adressen für Fehlerberichts- und Lernsysteme in Deutschland. Vorsitzender des Aktionsbündnisses ist Prof. Matthias Schrappe, der seit vielen Jahren für seine Aktivitäten im Bereich des Fehlermanagements im Krankenhauswesen bekannt ist. Zur lesenswerten Broschüre...

Posted by Tom Levold in Links at 00:00